

Die Ektoparasiten unserer Haustiere

Prof. Dr. Wd. EICHLER, Klein Machnow

Als Ektoparasiten werden Insekten, Milben und Zecken, die in der Außenhaut oder im Pelz und Gefieder unserer Haustiere als Schmarotzer leben, bezeichnet. Sie saugen Blut, oder sie leben von Haut- oder Hornteilchen.

Die Schadwirkung der Ektoparasiten ist nicht nur auf Blutverlust oder giftigen Speichel beschränkt, viele Arten übertragen auch die Keime von Infektionskrankheiten. Ebenso beunruhigen die Nichtblutsauger durch ihre Belästigung die Haustiere. Der Juckreiz kann dann zu Wundschauern und Wollverlust führen.

Um einem Befall durch Ektoparasiten vorzubeugen, müssen die Haustiere in sauberem Zustand gehalten und auf nicht zu engem Raum untergebracht werden. Der Stall soll immer sauber sein. Neuangekaufte Tiere beobachtet man in den ersten Wochen auf Parasitenbefall. Sie werden am besten am Ende der Stallreihe von den anderen Tieren getrennt aufgestellt, um bei evtl. Parasitenbefall eine Weiterverbreitung zu verhindern. Aus den gleichen Erwägungen sollen befallene Tiere getrennt und nicht mit gesunden Tieren zusammen auf die Weide getrieben werden. Bei Befall einzelner Tiere in Schafherden kann man die erkrankten Tiere absondern und die übrige Herde aufstallen oder einpferchen, bis die Verdachtsmomente beseitigt sind oder die Behandlung abgeschlossen ist.

Einige Ektoparasiten gehen auch auf den Menschen über und verursachen dort ähnliche Krankheitserscheinungen wie bei unseren Haustieren. Als Beispiel seien die Räudemilben und die Rote Vogelmilbe genannt. Diese Ektoparasiten können für den Menschen Krankheitsüberträger sein. Dafür bietet der Hundefloh, der eine Bandwurmart überträgt, ein Beispiel.

Zur Bekämpfung dieser Außenschmarotzer wendet man im allgemeinen solche Präparate an, in denen als Wirkstoff Berührungsgifte (Kontaktinsektizide) enthalten sind. Dies sind Insektengifte, die schon bei bloßer Berührung den Tod des Insektes herbeiführen. Allerdings ist die Wirkung oft erst nach längerer Zeit (bis zu Stunden) zu sehen. Die Kontaktinsektizide können als Puder, Sprüh-, Nebel- oder auch als Wasch- bzw. Bademittel angewendet werden. Auf jeden Fall ist es notwendig, daß die Anwendungsvorschriften genau beachtet werden. Falsche Anwendung kann zu Vergiftungen bei Mensch und Tier führen. Zu den gebräuchlichsten Pudermitteln gehören: Stäubegesarol, Pedix-Puder, Ektolit-Puder. Als Sprühmittel werden Duolit, Mux, Ektolit, Mu-

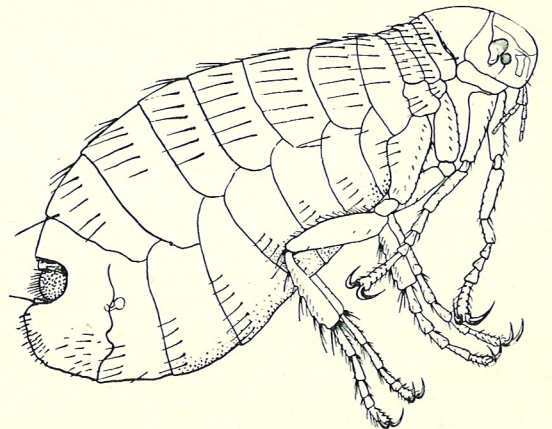
toxa verwendet. Diese Präparate stellen nur eine Auswahl dar; die Liste ist nicht vollständig. In der Regel sollte die Bekämpfung der Schmarotzer einem behördlich anerkannten Fachmann anvertraut werden.

Die einzelnen Gruppen von Parasiten sind in Aussehen, Entwicklung und Lebensweise recht unterschiedlich. So sind Läuse länglich-platte, blutsaugende Insekten, die im Haarkleid von Säugetieren leben. Sie kleben ihre Eier an die Haare ihrer Wirtstiere. Die Meinung, Läusebefall bei Schweinen sei ein Zeichen von Gesundheit, ist Aberglaube.

Läuseähnliche Insekten sind auch die Haarlinge, die gleichfalls im Fell von Säugetieren leben. Sie saugen aber meist kein Blut, sondern leben von Haar- und Hautteilchen. Durch ständigen Juckreiz beeinträchtigen sie das Wohlbefinden der Tiere; beim Schaf führen sie z. B. zu beträchtlichem Wollausfall.

Bei Vögeln finden wir statt der Haarlinge Federlinge. Die Legetätigkeit der Hühner kann dadurch stark beeinträchtigt, durch klumpenweise Eiablage der Schmarotzer die Bewegung behindert und eine Gefiederverschmutzung herbeigeführt werden.

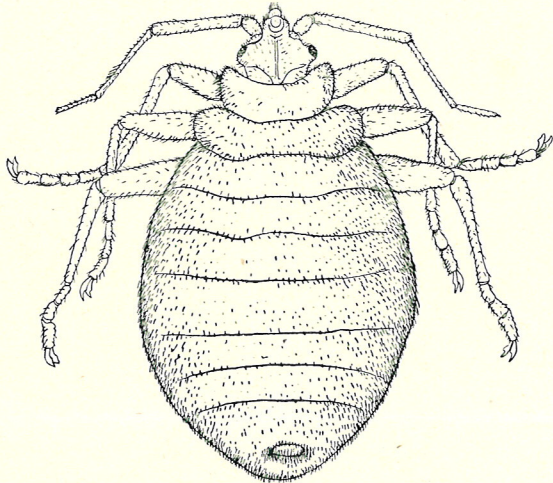
Die Flöhe sind eigentlich Nestbewohner, halten sich aber zeitweilig zum Saugen im Haar- oder Federkleid unserer Haustiere auf. Ihre Schädlichkeit liegt in der Stichwirkung, im Blutsaugen und in der Krankheitsübertragung. Die Flohbrut lebt im Nestmaterial, in Ritzen, Fugen, im Staub und Kehricht. Bei Hühnern und Tauben sitzen die



Der Floh hält sich nur zeitweilig im Fell oder Gefieder der Haustiere zum Blutsaugen auf. Durch das Übertragen von Krankheiten wird sein Stich gefährlich

Flöhe meist in der Augengegend und am Kamm. Sie rufen Beunruhigung, Entwicklungshemmung, Blutarmut und Schwäche hervor. Bei starkem Befall wird das Brüten gestört. Massenbefall kann den Tod herbeiführen. Kontaktinsektizide als Pulver zum Bestäuben, als Seife zum Waschen vertreiben die Flöhe. Auch das Verbrennen des alten Nestmaterials und das Aufwischen des Stalles mit 5%iger Kresolseifenlösung oder das Ausgießen der Ritzen und Fugen mit einer Benzol-Naphthalin-Lösung hilft gegen Flöhe.

Als nächtliche Blutsauger sind die größeren, plattgedrückten Wanzen bekannt. Sie leben tags-



Tagsüber versteckt leben die Wanzen. Nachts befallen sie dann die Tiere, um Blut zu saugen

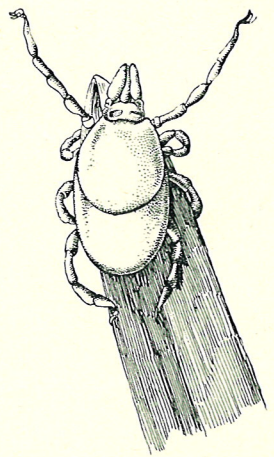
über in Ritzen und Spalten des Stalles bzw. der Wohnungen. In Geflügelhaltungen können sie zur großen Plage werden. Bei starkem Befall ist der Geflügelbestand gefährdet, brütende Muttertiere verlassen das Nest und geben das Gelege auf. Die Bekämpfung erfolgt wie bei der Taubenzecke bzw. Hühnermilbe.

Die Zecken sind größere, milbenähnliche, blut-saugende Parasiten, die längere Zeit zur Nahrungsaufnahme am Wirtstier sitzen und sich dann wieder fallen lassen. Zecken können großen Schaden durch Blutentzug, Giftwirkung und Übertragung von Seuchen verursachen. Feuchte Waldweiden, Schluchten, gebüschreiche Flußtäler bieten den Parasiten günstige Lebensbedingungen. Dort heften sie sich an das weidende Vieh und bohren sich mit dem Saugrüssel in die Haut ein. Die Saugdauer kann 3 bis 5 Tage betragen! Zwischendurch können die Zecken 2 oder noch mehr Jahre lang hungern! Bei uns ist der gewöhnliche Holzbock (Hundezecke) allgemein verbreitet. Er sitzt besonders in der Hals-, Ohren-, Nabel- und Schenkelgegend, verursacht Juckreiz, Rau-

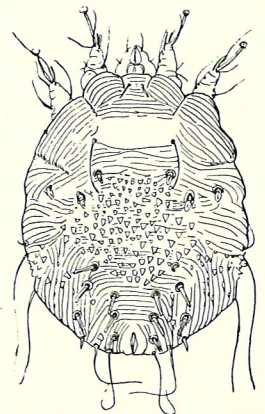
werden der Haut, wunde Flächen, Geschwüre und überträgt in ganz bestimmten Weidegebieten das sogenannte Blutharzen (Weiderot) der Rinder (hohes Fieber, Durchfall, dunkelroter Harn, gelbe Schleimhäute, Schwäche). Als Bekämpfungs- bzw.

Vorbeugungsmaßnahmen können Trockenlegen der Weiden, Einreiben der Hautpartien mit öligen Sprühmitteln und evtl. Nachbehandlung mit DDT-Harzpaste empfohlen werden. An Tauben, Hühnern, Enten, Gänsen saugt nachts die Taubenzecke Blut. Tagsüber sitzen diese lichtscheuen Parasiten in Ritzen und Spalten der Schläge bzw. Ställe. Schon wenige Exemplare dieser recht widerstandsfähigen Parasiten können Abmagerung, Unterbrechung der Lege- und Brutfähigkeit hervorrufen; junge Tiere können sterben. Bei ihrer Anwesenheit gilt es, Ritzen und Spalten mit kochendem Wasser auszugießen und zu verschmieren! Sitz- und Nistgelegenheiten kann man auf Tischen anbringen, deren Beine in mit Öl gefüllte Blechbüchsen gestellt werden. An der Wand lassen sich Fangstreifen aus Fliegenleim anbringen. Das Gefieder der Tiere sollte mit Insektizidpulver bestäubt werden.

Die Haussäugetiere und das Geflügel können von Räude milben sehr stark befallen werden. Manche Arten ritzen die Haut an, um zu saugen; andere graben Gänge in die Haut. Diese sehr kleinen Milben können fast alle Körperstellen befallen. Einige Arten bevorzugen aber bestimmte Körperstellen, wie Ohren, Kopf- und Halsgegend, Rücken, Bauch, Beine. Befallsmerkmale sind Juckreiz, Unruhe im Stall, nächtliches Stampfen der Pferde, Hautverdickungen und -rötungen, Knötchenbildung, Bläschen- und Schuppenbildungen,

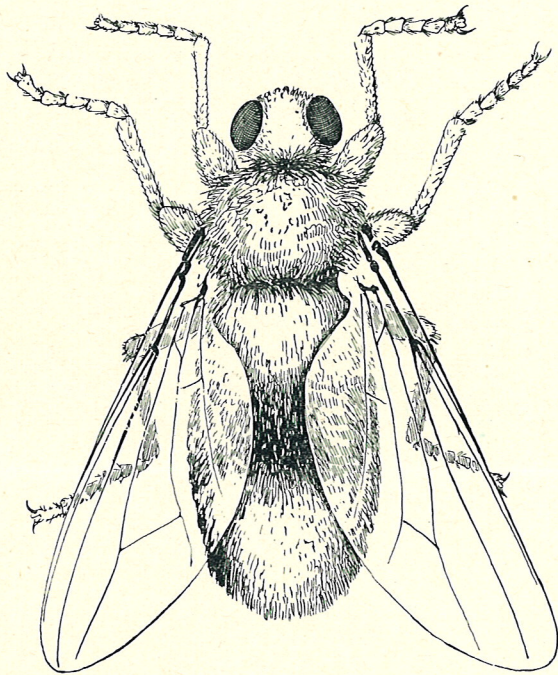


Zecken können, nachdem sie sich einmal voll Blut gesaugt haben, längere Zeit ohne Nahrungsaufnahme leben. Sie kommen ebenfalls als Krankheitsüberträger in Frage



Größere Schäden können auch die Räude milben in unseren Haustierbeständen anrichten. Sie saugen entweder auf der Haut oder graben Gänge in die Haut

in einigen Fällen auch unangenehmer Geruch. In schweren Fällen kommt es zu Abmagerung, Kräfteverfall und Tod. Leerstehende Stallungen werden nach vier Wochen ansteckungsfrei. Regelmäßige Pflege und Sauberkeit beugen vor. Durch Stallgeräte, Personen und Futtermittel können die Räummilben leicht übertragen werden. Der Viehhalter ist verpflichtet, beim Auftreten der allgemeinen Räude beim Pferd (es sei denn, es handelt sich nur um Fußräude) sowie der Saugmilbenräude beim Schaf dies unverzüglich — binnen 24 Stunden — beim Kreistierarzt anzuzeigen.



Die Dasselfliegen richten vor allem dadurch Schaden an, daß ihre Larven die Haut der Rinder durchbohren, die damit für die Verarbeitung zu Leder im Wert gemindert wird

Da die Behandlung sehr schwierig und unständig ist, darf man sich von eigenen Heilungsversuchen nicht allzuviel versprechen und soll das dem Tierarzt überlassen. Für die meldepflichtigen Formen der Pferderäude ist sogar eine tierärztliche Behandlung vorgeschrieben. Begasen, Bestäuben und Baden mit Kontaktgiften sind die in Frage kommenden Bekämpfungsmethoden. Sie erfordern in der Regel besondere technische Einrichtungen.

Die Hühnermilben sind rötlich gefärbte kleine Milben, die besonders an Hühner gehen und nachts Blut saugen. Tagsüber sitzen sie in Ritzen des Stalles, besonders unter den Sitzstangen oder im Sand, Staub und in den Legenestern. Die von

ihnen befallenen Hühner zeigen Mattigkeit, Blutarmut, Abmagerung, Federausfall, vermindertes Eierlegen. Bei starkem Auftreten liegen morgens einige Hühner tot im Stall. Die Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahme besteht im häufigen Reinigen der Ställe und Nester. Sitzstangen, Spalten und Nester werden mit kochendheißem Sodawasser gereinigt. Den gesamten Stall kann man mit Gesarol-Kalkmilch anstreichen.

Die großen, hummelähnlichen Dasselfliegen legen an warmen Tagen (besonders im Juni, Juli) ihre Eier an die Haare der weidenden Rinder ab. Die schlüpfenden Larven bohren sich in den Körper ein, durchwandern ihn und landen schließlich unter der Rückenhaut, wo sie die sogenannten Dasselbeulen bilden. Die Larven leben mehrere Wochen in den Beulen, verlassen diese dann und fallen auf den Erdboden, wo sie sich über das Puppenstadium in die Fliegen verwandeln. Bei starkem Befall wird der Milchertrag vermindert, und die Tiere magern ab. Außerdem bleiben sie in der Entwicklung zurück. Die Haut wird durch die Löcher bzw. Narben stark entwertet. Besonders für die Lederverwertung entsteht dadurch ein sehr großer Schaden, der jährlich auf 50 Mio. DM geschätzt werden kann.

Zur Beseitigung der Dasseln aus den Beulen wird folgendes empfohlen: mechanische Entfernung durch Quetschen, Anstechen, Anschneiden sowie Ausdrücken mit der Hand oder mit der Häkelnadel und Pinzette, chemische Behandlung mit Salben oder durch eingespritzte (feste oder flüssige) Präparate, die ein Absterben der Dasseln bezwecken sollen.

Maßgebend für die Bekämpfung der Dasselfliege ist die vom Ministerium für Land- und Forstwirtschaft am 17. März 1952 erlassene „Anordnung zur Wiederaufnahme der Bekämpfung der Dasselfliege“. Danach ist jeder Tierhalter zur Bekämpfung verpflichtet.

Die Nasenbremsen sind den Dasselfliegen nahe verwandt. Ihre Larven leben beim Schaf, aber nicht wie die Dassellarven des Rindes unter der Haut, sondern in der Nasenhöhle.

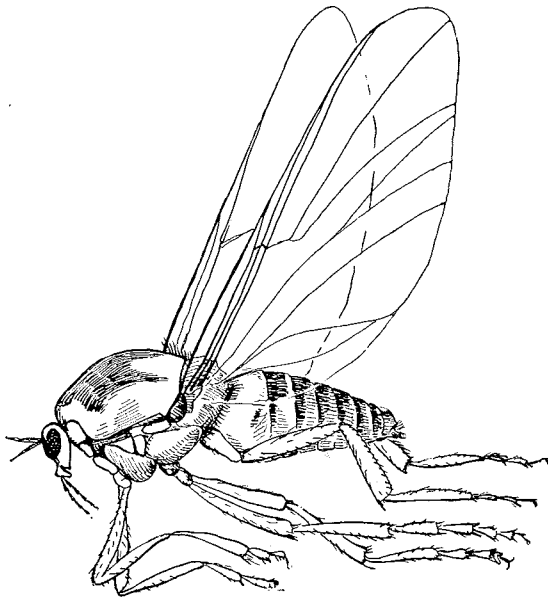
Unserer gewöhnlichen Stubenfliege sehr ähnlich sind die Stechfliegen. Während die Stubenfliege nicht stechen kann, sondern nur leckend-saugende Mundwerkzeuge besitzt, ist die Stechfliege — beim Menschen auch Wadenstecher genannt — ein Blutsauger, der unser Vieh erheblich belästigt. Im Stall kann die Stechfliegenplage einen Milchverlust von $\frac{1}{2}$ l je Kuh und Tag verursachen. Sachgemäße Bekämpfung durch den Fachmann beseitigt die Stechfliegenplage und gleichzeitig auch die Plage durch die Stubenfliegen. Alles bleibt aber eine halbe Maßnahme, wenn nicht auch durch ergänzende Maßnahmen (Hygiene der Abortgruben und Dunghaufen) die Fliegenbrut vernichtet wird.

Blutsaugende Stechmückenarten leben teils in Gebäuden, teils im Freien. Vor allem Geflügelställe werden von ihnen heimgesucht. Da sie sich in Wasseransammlungen entwickeln, züchtet man sie durch Nachlässigkeit z. B. in Regentonnen oft auf seinem eigenen Hofe.

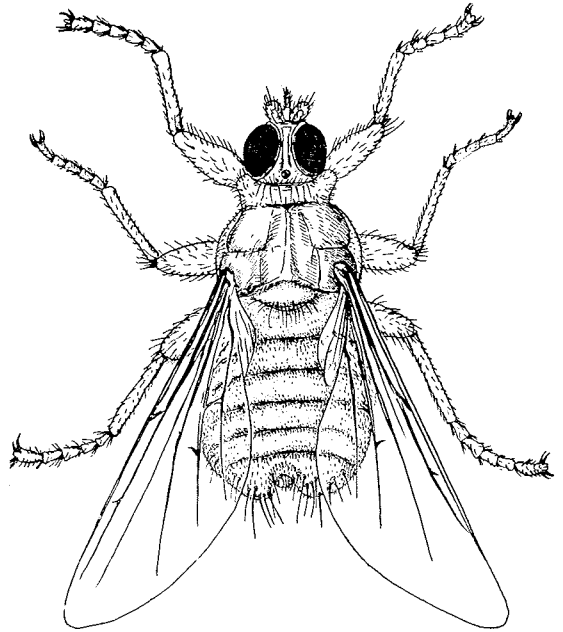
Die Bremsen sind große, längliche, etwa an Bienen erinnernde Fliegen, die auf der Weide bei Pferden und Rindern Blut saugen. Wie alle blutsaugenden Insekten werden auch die Bremsen nicht nur durch Blutentzug und den dabei verursachten Juckreiz schädlich, sondern sie können dabei gefährliche Infektionskrankheiten übertragen. Sichere Bekämpfungsmaßnahmen gegen Bremsen sind noch nicht bekannt.

Die sehr kleinen, fliegenähnlichen, blutsaugenden Kriebelmücken peinigen hauptsächlich Rind und Pferd auf der Weide. Diese Mücken sitzen an feinhäutigen Körperstellen und geben beim Saugakt ein gefährliches Herzgift ab. Nach starkem Befall des Weideviehs folgt Mattigkeit, pochender Herzschlag, Stöhnen, Röcheln, Tod durch Herzlähmung. Beim Nahen dieser Mückenschwärme suchen die Rinder Schutz im Wasser oder – wenn vorhanden – in Schutzhütten. Die Hauptschwärmezeit der Kriebelmücken liegt zwischen Mitte April und Anfang Juni. In den Befallsgebieten weidet man das Vieh während der gefährdeten Zeit nur nachts oder an trüben Tagen. Falls das Vieh von

Durch ein gefährliches Herzgift, das beim Blutsaugen abgegeben wird, kann der Stich der Kriebelmücke mitunter, besonders bei Rindern und Pferden, zum Tode führen



WISSEN UND LEBEN Heft 11 (1958)



Lausfliegen befallen vor allem Pferd und Schaf und können bei letzterem besonders zu Wollschäden führen

Kriebelmücken überfallen wird, soll man sofort den Tierarzt verständigen.

Blutsaugende Parasiten sind auch die Lausfliegen, die bei Pferd und Schaf vorkommen und zur Beunruhigung führen können. Sie bewegen sich hastig zwischen den Haaren oder fliegen am Hinterleib umher (Sommer, Anfang Herbst). Die flügellose Schaflausfliege ist im Aussehen ein läuseähnlicher Parasit, der bei starkem Befall Juckreiz hervorruft. Die davon befallenen Tiere wehren sich dagegen, indem sie die juckenden Körperstellen benagen und dadurch den Wollertrag mindern. Junge Tiere können bei starkem Befall abmagern. Die Schur und anschließende Insektizidbehandlung haben sich erfolgreich gegen Schaflausfliegenbefall bewährt.

Aus den Ausführungen geht hervor, daß die Ektoparasiten unserer Viehwirtschaft und damit schließlich der Volkswirtschaft erhebliche Schäden zufügen können. Da wir bis zum Jahre 1960 unsere Fleischversorgung aus eigenem Aufkommen sicherstellen wollen, hat die Bekämpfung der Ektoparasiten gerade gegenwärtig besondere Bedeutung. Für die Wissenschaft heißt dies: verstärkte Erforschung der Lebensweise der Parasiten und sorgfältige Prüfung der Mittel und Verfahren zur Insektenbekämpfung. Für die Industrie bedeutet das: genügend gute Mittel bereitzustellen und neue Wirkstoffe zu entwickeln, die für Tier und Mensch harmlos sind. Für uns alle gilt: Parasitenvorkommen feststellen und beseitigen.